



Sicherheiten/Rettung

Lesung aus der Apostelgeschichte

Als es nun Tag wurde, entdeckten die Matrosen eine Bucht mit flachem Strand; auf ihn wollten sie, wenn möglich, das Schiff auflaufen lassen; das Land selbst war ihnen unbekannt. Sie machten die Anker los und ließen sie im Meer zurück. Zugleich lösten sie die Haltetaue der Steuerruder, hissten das Vorsegel und hielten mit dem Wind auf den Strand zu. Als sie aber auf eine Sandbank gerieten, strandeten sie mit dem Schiff; der Bug bohrte sich ein und saß unbeweglich fest; das Heck aber begann in der Brandung zu zerbrechen. Da beschlossen die Soldaten, die Gefangenen zu töten, damit keiner schwimmend entkommen könne. Der Hauptmann aber wollte Paulus retten und hinderte sie an ihrem Vorhaben. Er befahl, dass zuerst alle, die schwimmen konnten, über Bord springen und an Land gehen sollten, dann die übrigen, teils auf Planken, teils auf anderen Schiffstrümmern. So kam es, dass alle ans Land gerettet wurden. (Apg 27,39-44)

Fragen für die Austauschgruppen:

- Welche Sicherheiten können wir aufgeben?
- Wer hat eine Strategie? Wer trifft Entscheidungen? Halten sich dann alle daran?
- Was tun wir damit ALLE gerettet werden? Auch die Mühsamen?
- Wer sorgt für die, die keine Chancen haben?
- Was heißt es für uns – als Gefangene gerettet zu sein?
- Was sind für mich/uns hilfreiche Planken/Schiffstrümmern? (die das Weiterkommen sichern)
- Wer sind die Schnell-/Besserschwimmer(innen)? – Ungleichzeitigkeiten...

Gruppe 4/1

KIRCHE KONKRET

APG2.1
GERUFEN
IN DIE SCHULE DES
MEISTERS

- Solidarität miteinander
⇒ es betrifft alle
- Wenn es um alle geht, geht es um jede/n einzelne/n
- Konsequenter Dialog auf Augenhöhe suchen - einander ernst nehmen ⇒ Konsequenzen
- Es geht um die Rettung der Menschen und nicht um das Überleben des Schiffes (Kirchenstruktur)
- Es darf/muss Vielfalt geben an Wegen (Fehlerfreundlichkeit)
- Gegenseitiges Stärken und Mut machen
- "Risikominimierung" wo möglich
- persönliche Verantwortung wahr- und ernst nehmen ("oben" und "unten" miteinander)



Bericht:

Die 21 Teilnehmer haben in den Kleingruppen folgende Erfahrungen aus dem Bibeltext für das Kirche-Sein festgehalten:

Gewohntes aufgeben – Neues zulassen

Loslassen

Anker loslassen/Steuer lösen/vom Wind treiben lassen

Es gibt kein Zurück!

Mut zum Experiment! (auch Ungewohntes wagen)

Scheitern erlauben!

Selbständige werden in die Selbständigkeit entlassen

Es braucht Verschnaufpausen!

Eigenes Tempo finden (lassen)

Wer hilft, wenn wir im fremden, unbekanntem Meer treiben?

Wer ist "Soldat" bzw. "Hauptmann"?

Auf Jesus schauen (Hauptmann)

Diejenigen, die vorangehen, machen Mut (Hilfe zur Selbsthilfe)

Stärken & Talente fördern, um ALLE zu retten

Ziel ist: ALLE werden gerettet

Alle retten? Niemand ausschließen – Türen und Fenster öffnen

Mitten in Bedrängnis/Gefangenschaft (in Sorgen ...) werden wir gerettet/erlöst

Planken: positive Veränderungen, Papst Franziskus

Teile des zerbrochenen Schiffs werden zu Rettungsplanken

In der anschließenden – mangels weiterer Wortmeldungen kürzer als geplanten - Diskussion bei der Erstellung des Plakates war uns u.a. der Gedanke der Solidarität wichtig. Groß war auch der Wunsch nach einem Dialog auf Augenhöhe, bei dem sich alle Beteiligten ernst nehmen, wobei der Dialog auch Konsequenzen haben soll.

WAS LERNEN WIR AUS DEM BIBELTEXT FÜR DAS KIRCHE-SEIN HEUTE?

- Eine tragende Gemeinschaft kann helfen loszulassen.
- Wir müssen lernen, das Gemeinsame Priestertum aller zu leben.
- Vertiefte Spiritualität stärkt Vertrauen und Zutrauen
- Loslassen, Veränderungen anstreben:
 - .) Rollenbilder neu überdenken;
 - .) "Grenzen" überdenken, -windeln, als Gemeinschaft den Boden für Neues bereiten; "Bindeglied sein"
 - .) Querdenken ernst nehmen



Bericht:

Gemeinschaft – Hoffnung – Vertrauen – Veränderung waren die Schlagworte, die die TeilnehmerInnen aus der Gruppe, die sich mit dem Thema „Sicherheiten/Rettung“ beschäftigt hatten, aus dem Text der Apostelgeschichte für sich als Impulse auf die Frage „Was können wir aus der Schule des Meisters für das Kirche-Sein heute lernen?“ herausgefiltert haben. Tatsächliche, konkrete Antworten konnten leider (in der kurzen Zeit) nicht gefunden werden.

Gemeinschaft:

Die Wichtigkeit der Gemeinschaft wurde von allen TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe genannt. Die Gemeinschaft „ist“ Kirche, sie gibt Halt und muss auch gerade in diesen Zeiten bewahrt werden:

Eine tragende Gemeinschaft kann helfen loszulassen.

Laien wie Geweihte müssen Verantwortung in der Gemeinschaft übernehmen. Vor allem Geweihte sollen auch auf die Prozesse vorbereitet werden, damit sie sie gut (als Seelsorger) begleiten können. Ehrenamtliche sind leider oft überlastet – neben Beruf und Familie ist auch eine ehrenamtliche Gemeindeleitung kaum/nicht möglich. Es gibt eine Kluft zwischen Pfarren, die von Moderatoren im Alleingang geführt werden und Pfarren, die rein von Ehrenamtlichen ein lebendiges Angebot schaffen:

Wir müssen lernen, das gemeinsame Priestertum aller zu leben.

Hoffnung:

Gebet, Begleitung durch den Hl. Geist schafft gute (Ver-) bindungen:

Vertiefte Spiritualität stärkt Vertrauen und Zutrauen.

Vertrauen:

Man muss vertrauen, dass Veränderungen Positives mit sich bringen. Klar ist, dass man manche Ideen/Konzepte auch loslassen muss, auch wenn dies schmerzhaft sein kann, damit Neues entstehen kann:

Loslassen, Veränderungen anstreben.

Veränderung:

Das Umdenken muss nicht nur auf Seiten der Erzdiözese passieren, sondern auch auf Seite der Menschen. Viele lassen Laien als z.B. Begräbnisleiter oder WoGoDi-Leiter nicht zu:

Rollenbilder neu überdenken

Das „Pfarre neu“- Konzept ist u.U. nicht die einzige Möglichkeit, Kirche zu verändern. Es muss Raum geschaffen werden für andere Ideen, für Querdenker, um alle Optionen offen zu halten.

Grenzen überdenken, -winden. Querdenker ernst nehmen.

Die Gemeinschaft ist das, was erhalten bleiben MUSS – sie kann die Prozesse unterstützen. Wichtig: Pfarrmitglieder sollen sich kennenlernen im Vorfeld, nicht nur die PGRs/stellvertretenden Vorsitzenden.

Als Gemeinschaft den Boden für Neues bereiten, „Bindeglied sein“.

Gruppe 4/3

Sicherheiten / Rettung



ARG 2.1
 GERUFEN
 IN DIE SCHULE DES
 MEISTERS

- ~ Jeder ist gerufen aktiv zu werden - und das braucht ein klares Ziel!
- ~ Es wird Hindernisse geben bis wir das Ziel erreichen
- ~ Es gibt Ängste! Es braucht Bereitschaft zum Loslassen
- ~ Jeder/e soll sich einbringen - entsprechend der Begabungen und Positionen.
- ~ Es wäre besser, wenn die Rettung d. Besatzung ohne den Schiffbruch vonstatten ginge.
- ~ Wo wir an Grenzen stoßen, kann sich Gottes Handeln zeigen!
- ~ "Rettungsplanken": Gebet (persönlich und in Gemeinschaft) - Glaubensgemeinschaft

Bericht:

Statements auf den grünen Zetteln aus den 5 Kleingruppen:

jeder muss etwas zur Rettung beitragen

dort, wo wir an Grenzen stoßen, kann sich Gottes Handeln zeigen

alle Menschen werden gerettet – nicht das Schiff

drei Leiter (Kapitän, Paulus, Hauptmann) auf dem Schiff – wer ist berufen zu leiten?

ein Bild von Kirche neu: Laien als Leiter – Priester als Begleiter

es bleibt noch viel offen – es wird langfristig sein

ein klares Ziel finden – dann die Anker lösen und sich von Altgewohntem zu trennen > jeder ist berufen, etwas zu tun
wichtig ist es, nicht Treibholz zu werden und sich nicht treiben zu lassen

ALLE wurden gerettet – die Rettung gilt für alle, nicht für eine gewisse Gruppe von Menschen

der weggeworfene Anker kann uns an unsere Bequemlichkeiten erinnern – wo wir nicht loslassen wollen

persönliches Gebet – in Glaubensgemeinschaft getragen >> das kann mich weiter tragen

was tun wir mit denen, die nicht schwimmen können

wir haben auf unsere Sicherheiten/ Gewohnheiten geschaut ... unsere Beziehung zu Gott können wir nicht aufgeben

Gutes tun – auch in den schlechten Zeiten und nicht auf die guten Zeiten warten

Gespräch:

Es ist gar nicht selbstverständlich, dass Gott ALLE retten will.

Es gibt drei wichtige Personen, die teilweise unterschiedliche Ziele hatten.

Auch heute Gottes Wunsch, dass alle gerettet werden.

In Notsituation – totale Hierarchie sehr wichtig – lebensnotwendig.

Vergleich: die Planken nützen – lehrstehende Pfarrhöfe nützen

Die, die schwimmen können, müssen ihres beitragen, damit die Nichtschwimmer das Treibholz haben.

Zum richtigen Zeitpunkt ein klares Wort der Einteilung – sehr wichtig. Was ist die Analogie zu unserer Situation in der Diözese Wien?

Spannung? zwischen Leitung (Hauptmann) und Charisma (Paulus)

Jetzt schon schwimmen lernen, damit wir bei Strukturänderungen nicht untergehen ... (vgl. Beispiel Pfarre Hausleiten)

Was ist das große Ziel Gottes für die Menschen: Rettung

Die Menschen hörten nicht auf den Hinweis.

Gott greift in der Not ein – Ihm liegt an uns!

Fazit für das Plakat:

Jeder ist gerufen, selber aktiv zu werden – und das braucht ein klares Ziel!

Es wird Hindernisse geben bis wir das Ziel erreichen.

Es gibt Ängste! Es braucht Bereitschaft zum Loslassen

Jede/r soll sich einbringen – entsprechend der Begabungen und Positionen.

Es wäre besser, wenn die Rettung der Besatzung ohne den Schiffbruch vonstatten ginge.

Wo wir an Grenzen stoßen, kann sich Gottes Handeln zeigen.

Rettungsplanken – Gebet persönlich und in Gemeinschaft - Glaubensgemeinschaft

Über die Gruppe:

Stimmung: ausgeglichen, alles gut gegangen

17 Personen waren dabei: 8 Frauen, 9 Männer; 3 Priester, 1 Ordensschwester

2 Personen kamen dann noch eine Stunde später

Gruppe 4/3

Moderation: Christoph Goldschmidt, Veronika Haager

→ Vertrauen der Kapitäne
in die Initiativen der
mutigen Matrosen

ARG 2.1
GERUFEN
IN DIE SCHULE DES
MEISTERS

→ loslassen von Traditionen,
die keine/r mehr versteht

→ akzeptieren der unterschiedlichen
Bedürfnisse (Tempo, Wege,
Hilfsmittel...) um das Ziel zu erreichen

→ Ermutigung & Befähigung
zum sozialen Engagement
(Caritas)

→ Wir wollen eine Gemeinschaft
werden, deren Spiritualität ansteckend
wirkt.



Bericht:

In sehr intensiven, guten Gesprächen, die von einer vertrauensvollen Atmosphäre geprägt waren, machten sich Menschen aller Altersgruppen, Stände und Teile unserer Diözese in dieser Arbeitsgruppe Gedanken darüber, was wir als Kirche aus Apg 27, 39-44 lernen können.

Die Matrosen sind gezwungen an Bord zu bleiben und werden aktiv. Ihre Aktionen muten zunächst seltsam an und doch führen sie letztlich zur Rettung aller Mitreisenden.

Was lernen wir als Kirche?

Wir brauchen das Vertrauen der Kapitäne auf die Initiativen mutiger Matrosen, auch wenn diese manchmal zunächst seltsam erscheinen. Wir sind als Laien bereit Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen Kirche maßgeblich mitgestalten und mutig etwas TUN.

„Sie machten die Anker los und ließen sie im Meer zurück.“

Die Anker werden zurückgelassen und letztlich wird sogar das Schiff aufgegeben um die Menschen zu retten. Manche Vollzüge, Riten, Gebräuche auch Einrichtungen in der Kirche sind uns fremd geworden. Wir behalten sie bei „weil es immer schon so war“ – Sinn machen sie für uns keinen mehr.

Was lernen wir als Kirche?

Es wird Zeit loszulassen! Wir wollen loslassen, was keine/r mehr versteht, was für uns keinen Sinn mehr macht.

Die, die schwimmen können, schwimmen an Land. Die übrigen nehmen sich Planken oder Schiffstrümmer zuhilfe.

Was lernen wir als Kirche?

Es gibt unterschiedlichen Bedürfnisse (Tempo, Weg, Hilfsmittel,...) auf dem Weg zum Ziel. Wir müssen sie in ihrer Verschiedenheit akzeptieren, aktiv Hilfsmittel zur Verfügung stellen und begleitend zur Seite stehen.

Wichtig war uns außerdem:

Ermutigung und Befähigung zu sozialem Engagement in unseren Gemeinden (Caritas...); zB Besuchsdienst für Bettlägrige, Ansprechen der Obdachlosen vorm Supermarkt...

Wir wollen eine Gemeinschaft werden, deren Spiritualität ansteckend wirkt.

Aktivitäten in der Pfarre sollen sich wesentlich von denen anderer Vereine unterscheiden. Die spirituelle Ausrichtung immer wieder neu zur Sprache zu bringen und im gemeinsamen Gebet, Bibelteilen... auszudrücken finden wir ganz zentral.

Das gemeinsame Feiern der Gottesdienste ist uns wichtig.

Zentrales Anliegen ist dabei das Hereinholen, Nach-vorne-Holen, aktive Einbeziehen der Menschen. Als hilfreich wird außerdem erlebt, wenn vor Beginn des Gottesdienstes einige Minuten zur stillen Einstimmung möglich sind. Diese Anregung wollen wir weitergeben.

In all diesen Unternehmungen hilft gegen Unsicherheit, Verzweiflung, Müdigkeit, Sorgen, dass wir uns immer wieder gegenseitig daran erinnern, dass Gott, der den Weg kennt, mit uns unterwegs ist.

Sicherheiten /
Rettung → Lernen f.
Kirche - sein heute

Vertrauen auf Gott
→ heidn. Hauptmann als Visionär
→ wer kann schwimmen? versch. Charismen

Zerbrechen ← → neue Weite

→ Spannungen aushalten
→ neue Kirchengestalt bricht auf

→ Planken: wir, unser Tun
se untersch. Unterstützung

? noch mehr EA zumuten?

der Weg gelingt nur im Miteinander

→ Wertschätzung, nicht verurteilen

→ Christus im Anderen

→ Kommunikation - gemeinsame
Entscheidungen



Bericht:

Zusammenfassung auf den Kärtchen nach dem Sammeln der Gesprächsergebnisse im Plenum:

VERTRAUEN:

Sicherheit, weil Gott uns nicht verlässt

Gott vertrauen

Unser Tun mit dem Plan Gottes verbinden

Wir alle sind Paulus

Gott kann uns im Leiden und Tod Hoffnung und Leben geben

Hauptmann = Visionär

Wer kann in der Kirche schwimmen?

ZERBRECHEN FÜHRT ZU EINER NEUEN WEITE:

Schaffen wir Planken? Können wir Planken sein?

Am Tag entdecke ich Neues – im Dunkel sehe ich es nicht

(warten, bis es hell wird und wir „das Land“ erkennen können)

Spannungen aushalten, Toleranz, in der Gewissheit auf die Rettung aller

Weite statt Beengung durch alte Strukturen

Unsere Planken und Schiffstrümmer sind die christliche Tat (=Caritas)

Zerbrechen bewirkt aufbrechen zu einer neuen Gestalt von Kirche

Loslassen, Hoffnung für einen neuen Weg

Wie viel kann/darf/soll den Ehrenamtlichen zugemutet werden?

DER WEG GELINGT NUR MITEINANDER:

Christus in anderen sehen

Das Miteinander ist wichtig, die gegenseitige Wertschätzung und im Gebet bleiben

Auf Christus im anderen hören

Gemeinsam handeln und nicht abgegrenzt

Andere nicht verurteilen

Gemeinsame Entscheidungen treffen

Beim Gespräch im Plenum sind viele interessante Details der Bibelstelle entdeckt worden, zum Beispiel:

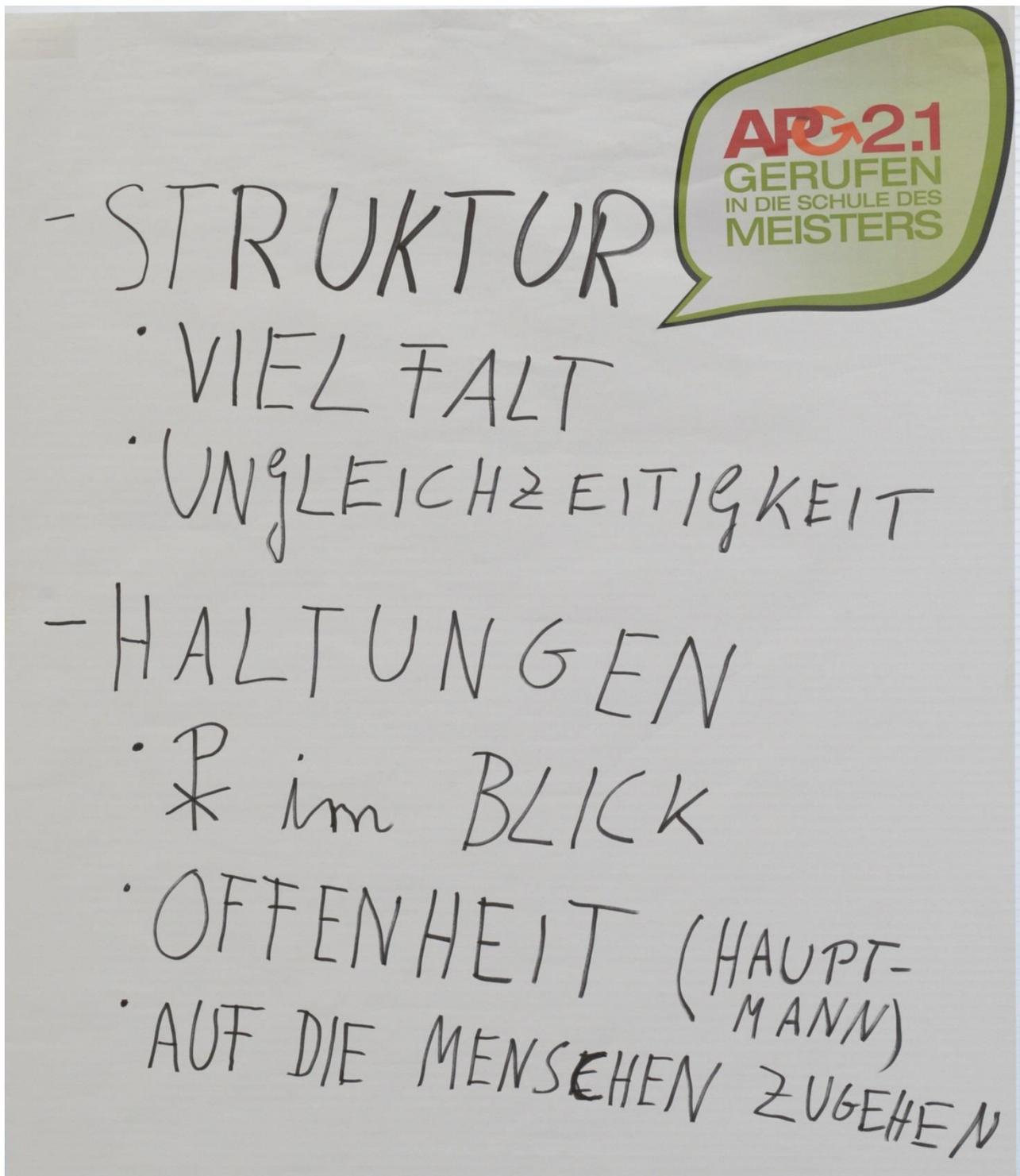
dass die Matrosen, also keine gläubigen Menschen, das erhoffte Land entdeckten;

dass der Hauptmann den eigentlichen Befehl zur Rettung aller gab (muss einer die Entscheidung treffen?);

dass die Schwimmer schon früher das Land erreichten als andere (das Tempo aller, zum sicheren Land zu kommen, ist sehr unterschiedlich und manche benötigen Hilfe dabei, andere sind „Vorschwimmer“)

Gruppe 4/5

Moderation: Markus Beranek, Sigrid Braunsteiner





Bericht:

Staunen ist nicht nur der Beginn der Philosophie, Staunen erfüllte mich als Moderator einer Gruppe, die Apg 27,39-44 gemeinsam betrachtete: Respekt vor der Meinung der anderen, tiefgründige und spirituell bereichernde Einsichten aus dem Wort Gottes, aktives Sich-Einbringen, Konsensfähigkeit... die Erzdiözese Wien darf sich angesichts solcher Gläubigen, Kleriker wie Laien, glücklich schätzen!

Die Ergebnisse spiegeln das eigenständige Denken der Teilnehmer, welche sie unter zwei Gesichtspunkten ordneten:

1. Die **Strukturreform**. In ihr ist die Ungleichzeitigkeit in vielerlei Form zu respektieren. Der Bibeltext spricht von den Schiffbrüchigen, die eigenständig schwimmend das Land erreichen, andere mit Hilfe von Schiffstrümmern: ALLE jedoch werden gerettet.
2. Die inneren **Haltungen**. Gefordert ist Mut – die Matrosen im Bericht der Apg riskieren es, auf den Strand zuzufahren; gefordert ist die Bereitschaft Hilfe von „außen“ anzunehmen – nicht nur Paulus, sondern der heidnische Hauptmann wirkt wesentlich an der Rettung aller mit; gefordert ist Gemeinschaftssinn – damit wirklich alle gerettet werden.

P. Martin Mayerhofer FSO
Universitätsseelsorger, KHG Wien

Gruppe 4/7

Seelsorge VOR Denkmalschutz
Kommunikation VOR Inselleben
Vertrautes bewahren + Vielfalt zulassen +
Neuland betreten



Entscheidungen ~~von~~ basisdemokratisch  allgem. Priestertum
Steuerung hierarchisch / aufeinander hören

Miteinander der Generationen, Kommunikation,
eine warmherzige Kirche, gute Konfliktkultur,
Hilfe von außen.

Wir alle sind CARITAS - für leibliche
und seelische Bedürfnisse.

Wir sind keine Gefangenen, --

Weiterbildung, ansprechende neue Medien,
Soziale Netzwerke (z.B. ED Wien), Kirche im Internet.
Glaube, Gottvertrauen, spirituelle Hilfen, Gesprächs-
partner

Wir befürworten „Ungleichzeitigkeiten“
(Jede Pfarre hat ihr eigenes Tempo).



Bericht:

10:00 Uhr: Es wurden fünf 3er-Gruppen und eine 2er-Gruppe gebildet, die nach unserem Eindruck einen sehr lebhaften Austausch pflegten und zu fast allen Fragen Kärtchen zum Clustern ins Plenum brachten.

Sicherheiten aufgeben: Wir werden die Pfarre vor Ort zugunsten neuer Pfarrstrukturen aufgeben. Wir befürchten, dass die Selbstverständlichkeit der Gegenwart von Kirche in Schulen aufgegeben wird. Es wird das Inseldasein (d.h. jede Pfarre für sich) aufgegeben.

Strategien: Mut neues Land zu betreten. Nicht warten bis die Leute zu uns kommen (fest-gefahrenes Schiff), sondern auf sie zugehen. Wir befürworten Ungleichzeitigkeit (d.h. jede Pfarre mit ihrem Tempo, wie Hauptmann im Text, alle nach ihren Fähigkeiten).

Bild vom Schiff: Ein Teil ist festgefahren und ein anderer zu beweglich, um alles hinter sich zu lassen. Wenn Geld knapp wird, Reparatur von Bauten gegen die Seelsorge hintanstellen. Wer trifft Entscheidungen (?): Die Hierarchie, aber viel Volk einbinden bei speziellen Aufgaben. Kirche soll selbst entscheiden (z.B. in Schulen) und nicht die Politik. Wenn wir Kirche sein wollen, dann besserer Umgang mit „Ausgetretenen und Geschiedenen“. Aufgabe die Gefangenen zu retten: Alle sollen sie wahrnehmen, besonders wenn der Pfarrer zu wenig Aktivitäten setzt. Planken: Pfarre/Kirche lebt von Seelsorge (so wie jeder nur einen Psychiater und einen Hausarzt hat). Pfarrverband (mit einem Pfarrer), d.h. es muss alles wieder neu anfangen.

Entscheidungen mit den Betroffenen fällen (nicht durch Verordnungen). Nicht ein Einzelner rettet, sondern die Gemeinschaft rettet. Nur die Idee hat noch keinen Schiffbrüchigen gerettet. Vielfalt zulassen. Rettung kann nur auf dem Fundament des Glaubens geschehen, nur so gibt es eine Chance die zu Rettenden ins Boot zu holen.

Kalte Kirche, es fehlt das Lächeln. Begrüßung in der Bar/Pfarrkaffee. Familien mit Kindern bei der Messe freundlich aufnehmen. Kinder werden nur bei Sonderformen der Liturgie eingebunden. Liturgie ist kinderfern. Wenn, dann zuerst soziale Angebote (z.B. Lernhilfe), dann erst für Erwachsene Liturgie oder Bibelteilen.

Text: Der Hauptmann wollte retten. Info über geplanten Schritt mit Kommunikation nach innen und außen. Familien- und kinderfreundliche Gottesdienste. Weiterbildung für Pfarrgemeinderäte anbieten.

Grundsätzlich sind Einzelpersonen schon verschieden, und erst recht die Pfarren untereinander. Wichtig ein Kapitän, der sagt wo es langgehen soll (Hierarchie). Zusammenrücken im Boot durch gegenseitige Hilfen. Hilfreiche Planken: Hl. Messe, auch Wortgottesdienste, aktives Pfarrleben. Lernen von Paulus: Ruhe, Gelassenheit, Hoffnung im Sturm.

11.45 Uhr: Ende der Gruppensitzung